

**Verbesserung der Schulerfolge von Migrantenkindern im Land NRW –
Probleme und Perspektiven**

Thesen des Landesintegrationsrates NRW

Juni 2013

1. Wenn man die schulpolitische Landschaft betrachtet, drängt sich der Eindruck von Stillstand auf. 2 Beispiele:
 - Das Megathema Inklusion verdrängt aktuell alle anderen Fragen und Problemstellungen. Das hängt vor allem damit zusammen, dass Inklusion sich defizitorientiert auf Behinderung beschränkt, entgegen dem eigentlichen wertvollen Grundgedanken. Es werden noch nicht einmal die Schnittstellen mit der Beschulung von Migrantenkindern thematisiert (vor allem bei den Förderschwerpunkten Lernen, sozial-emotionale Entwicklung und Sprache sind die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund deutlich überrepräsentiert), sodass sich hieraus abgestimmte Programme entwickeln könnten.
 - Die Ergebnisse des Duisburger Sprachstandtests ergeben seit Jahren, dass besonders im Ruhrgebiet viele Schülerinnen und Schüler besonderer Unterstützung in ihrer sprachlichen Entwicklung bedürfen. Es bleibt völlig unklar, wer genau hierfür zuständig ist und wer wem darüber Rechenschaft ablegt.

2. Aufgrund vieler guter Praxiserfahrungen wissen wir in NRW viel darüber, wie die Schulerfolge verbessert werden müssen. Es gelingt aber nicht, diese Erkenntnisse in der Fläche umzusetzen. Es fehlt an den entsprechenden Arbeitsstrukturen mit klarer Rollenverteilung, Verantwortlichkeiten und Rechenschaftslegung. Wir haben in NRW ein vom Landes-

integrationsrat seit vielen Jahren beklagtes Umsetzungsdefizit. Dieses Defizit bezieht sich vor allem auf 3 Aspekte: die Unterrichtsentwicklung, Stellen und Qualität, Strukturen.

3. Unterrichtsentwicklung

- a) Kernproblem bei der Umsetzung ist die Unterrichtsentwicklung in den Schulen, also das, was zwischen Klingeln und Klingeln in den Klassenräumen geschieht. Das Lehren und Lernen in mehrsprachigen Klassen erfordert ein neues didaktisches und methodisches Herangehen, das dringend in den Blick genommen werden muss.
- b) Die Bemühungen bezüglich der Unterrichtsentwicklung sind sehr unbefriedigend: entweder bleiben sie auf der theoretischen Ebene stecken (s. die Sprachfördercoaches an den Hauptschulen) oder beziehen sich nicht auf den Regelunterricht (Förderstunden). Besonders ärgerlich ist es, dass das Testen von Schülerleistungen immer wieder betrieben wird (zuletzt: BISS), für die erhebliche Ressourcen (auch Lehrerstellen) zur Verfügung gestellt werden. Aus dem Testen ergeben sich nicht zwingend neue didaktisch-methodische Erkenntnisse. Sie bringen immer nur dasselbe Ergebnis hervor, das wir aus den innerschulischen „Tests“ (zentrale Prüfungen, Vergleichsarbeiten) kennen, dass nämlich die Unterrichtsentwicklung unbefriedigend bleibt. Tests sind dann sinnvoll, wenn neue didaktische und methodische Ansätze auf ihre Wirksamkeit überprüft werden, darauf sollte man sich in diesem Zusammenhang konzentrieren.
- c) Der Unterricht in der Muttersprache der Kinder hat nicht die Bedeutung, die ihm von der Sprachentwicklung der Kinder her zukommt. Die Programme Koala, bilinguale Klassen, Muttersprache anstelle einer 2. Fremdsprache bis zum Abitur müssen ausgedehnt werden. Sie alle gehen davon aus, dass der Unterricht in den Muttersprachen mit dem Regelunterricht vernetzt wird. Zu diesem Komplex gehören folgende weiterführende Fragen: Ausbildung der Lehrkräfte für den muttersprachlichen Unterricht vor allem in der Primarstufe, Ausweitung der entsprechenden Stellenanteile, Motivierung der Schulen, sich in diesem Bereich stärker zu engagieren, Verstärkung der Sprachkenntnisse der Lehrkräfte (Beispiel Schweden: Bonus

für diejenigen Lehramtsanwärter bei der Einstellung, die eine Migrantensprache beherrschen).

- d) Das Erlernen der deutschen Sprache unter Submersionsbedingungen (also ohne Unterstützung der Muttersprachen) erfordert ein spezifisches Konzept. Ausgehend von den Überlegungen der Sprachwissenschaftlerin Gerlind Belke (Universität Dortmund) ist in der Bezirksregierung Köln das Programm „DemeK Deutschlernen in mehrsprachigen Klassen“ entwickelt worden. Es erfüllt auch die Bedingungen an eine moderne Lehrerfortbildung (Fortbildung + Prozessbegleitung). Dieses Programm sollte auf Landesebene umgesetzt werden.

4. Stellen und Qualität

- a) NRW ist zurecht stolz darauf, dass für die Verbesserung der Schulerfolge von Migranten erhebliche Stellenanteile zur Verfügung stehen, insbesondere die Integrationsstellen und die für den Herkunftssprachlichen Unterricht. Allerdings ist vielfach unklar, nach welchen Qualitätskriterien diese Stellen zur Verfügung gestellt werden. Dadurch ist vorprogrammiert, dass die Stellen oft im Schulalltag verschwinden. Die Stellenvergabe ist nicht allein ein organisatorisches Problem.
- b) Durch die Ausweitung der kommunalen Integrationszentren stehen in Zukunft flächendeckend Unterstützungsagenturen zur Verfügung. Allerdings ist auch hier die Qualität der Arbeit der entscheidende Faktor. Aus der Arbeit der bisherigen RAA wird diese Problemstellung deutlich. So gibt es aus den RAA kaum Impulse für das mehrsprachige koordinierte Lernen an den Schulen, immerhin eine Schlüsselfrage für den Schulerfolg.
- c) Die Kompetenzteams haben das Thema Sprachliches Lernen in mehrsprachigen Klassen bislang sträflich vernachlässigt. Ihr Angebot ist viel zu beliebig und orientiert sich nicht an den zentralen Entwicklungsaufgaben an den Schulen in NRW.

5. Strukturen

- a) Zentral ist die Entwicklung von Arbeitsstrukturen mit klarer Aufgaben- und Rollenverteilung und der entsprechenden Rechenschaftslegung. Solche Strukturen werden auf allen Ebenen gebraucht: Auf der Ebene des Schulministeriums, der Bezirksregierungen, der unteren Schulaufsicht und der Schulen.

- b) Ein zentrales Problem auf der Ebene des MSW besteht darin, dass das Referat 321 „Integration durch Bildung“ nicht in der Abteilung 5 „Allgemeinbildende Schulen“ angesiedelt ist. Auf diese Weise wird dieses Thema nicht in den einzelnen Schulformen ständig mitgedacht, sondern kommt immer von außen als eine zusätzliche Anforderung. Das lenkt den Blick weg vom Regelunterricht und dem gesamten Regelbetrieb an Schule und fördert das Denken in Sondermaßnahmen. Beispielhaft wurde dies deutlich bei der Einführung des Faches Englisch in der Grundschule, die nicht im Kontext mit dem Muttersprachlichen Unterricht bzw. der sprachlichen Bildung in mehrsprachigen Klassen insgesamt durchgeführt wurde.
- c) An den Bezirksregierungen fehlen fest installierte arbeitsfähige Strukturen, Arbeitsstellen Migranten. Diese müssten auch die jeweiligen Kommunalen Integrationszentren in die Arbeit einbinden, damit nicht auch auf dieser Ebene parallele Strukturen entstehen, die von außen an Schule herantreten.
- d) Es gibt keine Vorbereitung der Schulleitungen auf ihre Aufgabe als Leitung einer mehrsprachigen Schule. Entsprechende Fortbildungsangebote gibt es nicht, die andererseits zu vielen anderen aktuellen Fragen angeboten werden.

6. Fazit

Der Landesintegrationsrat wird weiterhin auf dem Gebiet der Bildungspolitik aktiv sein, weil Bildung einer der Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe ist. Der Landesintegrationsrat ist bereit, dabei mit allen Parteien, dem Schulministerium und gesellschaftlichen Gruppen zusammenzuarbeiten. Dazu ist ein Dialog notwendig, der auf die Lösung der aktuellen Probleme orientiert, aber auch öffentlichkeitswirksame Aktionen.

Der Landesintegrationsrat schlägt deshalb vor, jährlich zusammen mit dem MSW in einer Fachtagung die Schulen zu versammeln, die koordiniert mehrsprachig arbeiten, um diese in ihrer Arbeit zu stärken und zugleich weitere Schulen zur Mitarbeit zu motivieren.